

Die Gesellschaft der Singularitäten und ihre kasualpraktische Antwort

■ **In einer Gesellschaft der Singularitäten werden kirchliche Kasualien immer stärker an den Rand gedrängt. Dr. Tobias Kirchhof, Referent für diakonische Profilbildung in der Evangelischen Arbeitsstelle für missionarische Kirchenentwicklung und diakonische Profilbildung (midi) der Diakonie Deutschland im Evangelischen Werk für Diakonie und Entwicklung e. V., analysiert das dahinter stehende Problem und macht Mut zu einer sich verändernden Kasualpraxis.**

Auf der Synode des Kirchenkreises Berlin-Neukölln am 13. März 2021 beschäftigte sich ein Ausschuss mit der Gründung des ersten „Segensbüros“, das unter anderem die Funktion einer Kasualagentur für die Metropole übernehmen soll.¹ In der Diskussion um die Attraktivität der kirchlichen Kasualien kam unter anderem das Argument zur Sprache, dass wir neben dem Segen dieser Kasualien ja auch noch die Autorität bzw. Ästhetik des Talar hätten, die viele schätzen. Dass die Religionsgemeinschaften den Segen nicht exklusiv haben, tritt erst langsam ins Bewusstsein.² Haben wir den Talar exklusiv? Diese Frage stellte sich mir im Laufe der Diskussion. Wer will die vielen freien Kasualredner*innen sanktionieren, sollten sie für ihre Hochzeiten, Beerdigungen oder Taufen einen Talar anziehen?

Die Exklusivität kirchlicher Kasualien ist auf dem Rückzug

Die Exklusivität kirchlicher Kasualien ist auf dem Rückzug und damit ihre Attraktivität und Inanspruchnahme. Vielleicht weil sie in der spätmodernen Gesellschaft nicht mehr exklusiv genug sind. Dieser These möchte ich im Folgenden in drei Schritten nachgehen. Ich frage erstens nach dem Stand der kirchlich-evangelischen Kasualien rein statistisch und versuche Gründe für deren Rückgang zu identifizieren. Folgend versuche ich die daraus gewonnenen Erkenntnisse mit der soziologischen Theorie der „Singularisierung der Gesellschaft“ von Andreas Reckwitz zu konfrontieren, um schließlich drittens als eine Möglichkeit der kirchlichen Reaktion die Einrichtung von Kasualagenturen zu beschreiben, am Beispiel der Trauung.

1. Vom Rückgang der kirchlichen Kasualien

Nicht nur die Mitgliederzahlen der Evangelischen Kirche (wie auch der katholischen sowie der christlichen Freikirchen) sind seit Jahrzehnten rückläufig. Viel stärker noch als sie Mitglieder verlieren, verlieren sie die Inanspruchnahme ihrer Kasualien. Im Folgenden habe ich die Zahl der Kasualien in der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) insgesamt mit denen der Ev. Kirche in Baden (EKiBa) sowie den Zahlen für die Stadt Berlin in das Verhältnis zu ihrem jeweiligen Mitgliederverlust gesetzt. Dabei habe ich mich bewusst

auf die Kasualien Taufe, Trauung und Bestattung reduziert, da sie die Entwicklung am eindrücklichsten illustrieren. Der Zeitraum umfasst die Jahre 2000 bis 2019 bzw. 2018.³

Die vorliegenden Statistiken machen deutlich, dass es hinsichtlich des Mitgliederrückganges in der Evangelischen Kirche in Deutschland Unterschiede gibt. So geht ihre Zahl in den Metropolen im

Taufen (in der Ev. Kirche)

Jahr	Taufen EKD	Taufen <u>EKiBa</u>	Taufen Berlin	Mitglieder EKD	Mitglieder <u>EKiBa</u>	Mitglieder Berlin
2000	253.930	13.410	5.567	26.613.732	1.329.023	806.564
2010	204.922	10.640	4.367	24.515.000	1.260.893	648.331
2019	167.187	9.575*	2.596	20.713.000	1.116.079	541.316
Rückgang	34%	29%	45%	22%	16%	33%

* Zahlen von 2018

Bestattungen (durch die Ev. Kirche durchgeführt)

Jahr	Bestattungen EKD	Bestattungen <u>EKiBa</u>	Bestattungen Berlin	Mitglieder EKD	Mitglieder <u>EKiBa</u>	Mitglieder Berlin
2000	331.218	15.330	10.830	26.613.732	1.329.023	806.564
2010	299.127	15.833	7.206	24.515.000	1.260.893	648.331
2019	268.589	13.604*	5.062	20.713.000	1.116.079	541.316
Rückgang	19%	19%	53%	22%	16%	33%

* Zahlen von 2018

Trauungen (evangelisch sowie ökumenisch)

Jahr	Trauungen EKD	Trauungen <u>EKiBa</u>	Trauungen Berlin	Mitglieder EKD	Mitglieder <u>EKiBa</u>	Mitglieder Berlin
2000	69.645	3.978	1.405	26.613.732	1.329.023	806.564
2010	53.318	3.213	1.080	24.515.000	1.260.893	648.331
2019	41.983	2.446*	559	20.713.000	1.116.079	541.316
Rückgang	40%	30%	60%	22%	16%	33%

* Zahlen von 2018

Norden und Osten doppelt so schnell zurück⁴ wie in den ländlichen Räumen des Südens. Die EKD-Studie „Kirche im Umbruch“, die bis 2060 eine Halbierung der Mitgliederzahlen für die Evangelische Kirche insgesamt prognostiziert, arbeitet mit einem Durchschnittswert. Die Geschwindigkeit der Mitglieder-Schrumpfung ist in den Großstädten doppelt so hoch wie bspw. in der EKiBa, was zu einer signifikanten Ungleichheit der kirchlichen Verhältnisse bereits in den kommenden Jahren führen wird.

Im Gegensatz dazu ist (erstaunlicherweise) festzustellen, dass der Rückgang der Kasualien sowohl in Berlin als auch in der EKiBa gleich ausfällt – zumindest was die Taufen und Trauungen betrifft. In beiden Regionen – wie in der EKD insgesamt – ist hier ein Rückgang zu beobachten, der doppelt so stark ist wie der Mitgliederverlust. Für Berlin gilt das auch im Bereich der Bestattungen, was aber anscheinend ein großstädtisches Phänomen zu sein bleibt. Der massive Rückgang bei den Kasualien lässt sich – wie der Vergleich zeigt – nur zum Teil durch den Mitgliederverlust der Evangelischen Kirche begründen. Anscheinend sind selbst für einen wesentlichen Teil der evangelischen Christ*innen die kirchlichen Kasualien nicht attraktiv oder irrelevant, so dass sie nicht in Anspruch genommen werden.⁵

Die Gründe hierfür sind vielfältig und die folgende Aufzählung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit:

- Die Säkularisierung ist nicht nur ein Prozess innerhalb der Gesellschaft und

außerhalb der Kirchen, sondern sie findet in den kirchlichen Gemeinschaften selbst statt – wie die Austrittszahlen deutlich belegen. Ein nicht unerheblicher Teil säkularisierter Christ*innen ist (immer noch) Teil der christlichen Kir-

chen. So hat der Leipziger Religionssoziologe Gert Pickel herausgefunden, dass ca. 30% der evangelischen Kirchenmitglieder kein persönliches Gottesverhältnis oder einen Glauben an Gott überhaupt für sich behaupten.⁶ Von den unter 29jähri-

gen evangelischen Kirchenmitgliedern bezeichnen sich derzeit nur ca. 50% als religiös⁷ und bei den über 46jährigen sind es nur 75%.⁸ Es ist also durchaus vorstellbar, dass diese Mitglieder der evangelischen Kirche auf Kasualien verzichten, weil sie mit dem dort gepredigten Glauben nichts verbinden. Nicht wenige bleiben dennoch Mitglied, weil sie die Kirche vor allem als diakonischen Faktor in der Gesellschaft schätzen und unterstützen.

- Ein weiterer Grund für den Verzicht auf Kasualien ist der Rückgang der Familienbindungen. Besitzen Kasualien neben ihrer theologischen vor allem eine gemeinschaftsstärkende Dimension für die Familien, so entfällt deren Relevanz, wenn der familiäre Zusammenhalt nicht mehr oder nur kaum gegeben ist. Für Alleinerziehende stellt sich bspw. das Problem, dass beide Erziehungsberechtigte einer Taufe zustimmen müssen, was nicht selten an Gründen scheitert, die mit der Kasualie selbst wenig zu tun haben.

Selbst für einen wesentlichen Teil der evangelischen Christ*innen sind die kirchlichen Kasualien nicht attraktiv oder irrelevant

- Kasualien haben in den vergangenen Jahren einen gesellschaftlichen Akzeptanzverlust erfahren bzw. hat der soziale Druck nachgelassen, diese zu vollziehen. Hier ist bemerkenswert, dass es anscheinend im ländlichen wie urbanen Kontext heute problemlos möglich ist, auch als evangelische Kirchenmitglieder seine Kinder nicht taufen zu lassen und nicht kirchlich zu heiraten. Selbst eigene christliche Angehörige können rechtfertigungsfrei ohne die kirchliche Begleitung bestattet werden. Diese Tendenz wird unterstützt durch eine nachlassende Bindekraft der Institution Kirche.⁹
- Die Konkurrenz bei der Gestaltung von Passageriten hat in den vergangenen Jahren deutlich zugenommen. So sind bspw. Standesbeamte*innen gehalten, nicht nur Trauungen durchzuführen, sondern diese – gegen entsprechenden Aufpreis – feierlich zu gestalten und dazu ggf. säkularisierte Kirchen aufzusuchen. Freie Pastor*innen bieten alle Formen von Kasualien auch ohne Kirchenbindung an, auch freie Taufen.¹⁰ Bestattungsinstitute sehen die Möglichkeit, ihre eigenen Trauerredner*innen zu verkaufen, die nicht selten auch die Wünsche nach einer christlichen Bestattung (mit Vaterunser und Segen) erfüllen.
- Schließlich hat die postmoderne Gesellschaft einen nachhaltigen Individualisierungsschub erlebt. Kirchliche Kasualien gelten vor diesem Hintergrund als unflexibel und wenig individuell. Dieser gesamtgesellschaftliche Prozess, den

Prozesse der Rationalisierung, Formalisierung und Standardisierung

Andreas Reckwitz u.a. in „Die Gesellschaft der Singularitäten“ beschreibt, hat m.E. einen wesentlichen Einfluss auch auf den Wunsch nach einer singulären Gestaltung von Passageriten, deren Erfüllung viele Menschen eher außerhalb als innerhalb der kirchlichen Agenden für realisierbar halten. Diesem Aspekt der Kasualverlagerung aus der Kirche heraus – aus Gründen der individuellen Gestaltungsfreiheit – möchte ich im Folgenden weiter nachgehen.

2. Die Gesellschaft der Singularitäten

Hintergrund des veränderten Kasualverhaltens ist m.E. u.a. die Transformation der deutschen Gesellschaft. Am Modell der „Gesellschaft der Singularitäten“ von Andreas Reckwitz soll aufgezeigt werden, weshalb besonders für den Bereich der Trauung die Konkurrenzangebote zur kirchlichen Kasualie an Bedeutung gewinnen.

Reckwitz beschreibt seine Gesellschaftstheorie als Klassentheorie. Nach ihm hat sich seit den 70er Jahren in der westlichen Welt eine neue Mittelklasse herausgebildet, die durch ihre besondere

Form der Valorisierung von singulärer Kultur gesellschaftsprägend geworden ist. Seiner Ansicht nach löst dieser „Kulturkapitalismus“ die bisherige „soziale Logik des Allgemeinen“ zugunsten einer „soziale(n) Logik des Besonderen“ ab.¹¹ Unter der vormaligen Logik des Allgemeinen sieht Reckwitz die „industrielle Moderne“ stehend, die sich durch Prozesse der Rationalisierung, Formalisierung,

Standardisierung usw. ausgezeichnete und das „Besondere“ eher diskriminierte als wertschätzte.¹²

Dieses „Besondere“ gewinnt jedoch nun an Bedeutung und wird zum (Kultur-) Wert an sich. Die Valorisierung des Lebens durch Durchkulturalisierung wird zur dauernden Aufgabe des spätmodernen Subjekts. „Diese Kulturalisierung des Alltags ist zugleich *Singularisierungsarbeit*: Man sucht nach dem Einzigartigen oder ist bestrebt, etwas durch eigene Gestaltung zu etwas Singulärem, das heißt ausgestattet mit erheblicher Eigenkomplexität, zu machen.“¹³

Im Anschluss an die Klassentheorie von Pierre Bourdieu sieht Reckwitz in der Spätmoderne neben die sozialen Kapitalformen von Vermögen, Bildung und Beziehungen auch die Kultur als Kapitalform treten. Kulturelles Kapital erwirbt man durch die „Selbstkulturalisierung des Lebensstils“.¹⁴ „Das spätmoderne Subjekt, konzentriert in der neuen Mittelklasse [...] lebt ein kuratiertes Leben.“ Der Kurator ist es selbst, indem es Traditionen und Stile auswählt und lebt.¹⁵

Dabei ist dieser auf das Singuläre hin ausgerichtete Wertewandel eine „soziale Logik“ bzw. Praxis. Es geht nach Reckwitz nicht um eine Form individueller Selbstverwirklichung, sondern um einen sozialen Anspruch, der es dem Individuum geradezu zur Pflicht macht, sich und seine Vollzüge singulär zu konstruieren und darin anderen gegenüber sichtbar zu repräsentieren. Die modernen sozialen Medien wie Facebook, Instagram usw. sind Ermöglichungsformen dieser doppelten Struktur aus singulärer Lebensgestaltung und Veröffentlichung derselben.¹⁶

Das so kuratierte Leben erwirbt einen sozialen Prestigewert, in dem Maße, in dem es sichtbar wird. Den gilt es immer weiter zu steigern.¹⁷

Träger dieser „Ökonomie der Singularitäten“ ist die neue akademische Mittelklasse, die nach Andreas Reckwitz seit den 80er Jahren gewachsen ist und heute ca. ein Drittel der Gesamtbevölkerung ausmacht. Mit dieser „Mittelklasse“ ist „das Milieu jener gemeint, die formal gesehen über ein hohes kulturelles Kapital von meist akademischen Bildungsabschlüssen verfügen und im Feld der Wissens- und Kulturökonomie arbeiten“. Diese Mittelklasse arbeitet an der „Singularisierung und Kulturalisierung ihres Lebensstils“, in dem der „Wert und das Erleben des Einzigartigen leitend wirken.“ Dieser Lebensstil, der sich durch „Authentizität, Selbstverwirklichung, kulturelle Offenheit und Diversität, Lebensqualität und Kreativität“ auszeichnet, strahlt von der neuen Mittelklasse aus und prägt damit insgesamt die „Struktur der Lebensstile“.¹⁸

Reckwitz argumentiert damit klar gegen die These eines pluralen Nebeneinanders „gleichberechtigter Lebensstile“ als Ergebnis der gesellschaftlichen Individualisierungsprozesse, wie sie bspw. Ulrich Beck formuliert hat.¹⁹ Sie mag nach Reckwitz noch für die 1950er bis 1970er Jahre gegolten haben, in denen gesellschaftlich die „Logik des Allgemeinen“ bzw. die „Logik der Standardisierung“ vorherrschte, doch spätestens seit den 68ern hat sich die „Logik des Besonderen“ durchgesetzt und damit die Singularisierung der Gesellschaft – quasi als Leitkulturform.²⁰ „Denn wenn die singularisierten Individuen im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit stehen,

dann reproduzieren sich charakteristische Schemata: The winner takes it all.“²¹ Das Singuläre wird zur Leitwährung der gesellschaftlichen Anerkennung.

Verlierer dieses Prozesses ist die alte Mittelklasse, die eher in den Logiken des Allgemeinen und der Tradition verhaftet geblieben ist. Sie entspricht nach den Sinusstudien dem Milieu, das vor allem für die Kirchen zur wesentlichen Träger- und Mitgliedergruppe zählte. Diese alte Mittelklasse verliert an gesellschaftlichem Einfluss bzw. an Deutungshoheit über die gesellschaftlichen Werte. Ihre gültigen sozialen Kapitalformen wie Geld, Status oder Bildung werden bspw.

durch Kreativität oder mediale Reichweite ersetzt.²² Die Vokabeln eines gelungenen Lebens sind jetzt „emotionale Intensität, Authentizität und Kreativität.“²³

Das hat m. E. auch Folgen für die kirchlichen Kasualien: Taufe, Hochzeit und Bestattung sind entsprechend der neuen singulären Kulturwerte nicht exklusiv, nicht individuell und ggf. auch nicht emotional genug. Zumindest wird ihnen das von der neuen Mittelklasse unterstellt, da diese Formen mit der alten Mittelklasse verbunden werden. Es stellt sich also die Frage, wie diesem neuen gesellschaftlichen Bedürfnis entsprochen werden kann, damit die kirchlichen Kasualien anschlussfähig für die neue Mittelklasse bleiben. Kreativität, Singularität und Sichtbarkeit (und zwar digitale) scheinen mir die Schlüsselbegriffe zu sein, die in die Konzeptionen kirchlicher Kasualien

Das Singuläre wird zur Leitwährung der gesellschaftlichen Anerkennung

Wie werden die kirchlichen Kasualien wieder anschlussfähig für die neue Mittelklasse

Einzug halten bzw. mit ihnen verbunden werden müssen. Theologisch wäre dies durchaus zu rechtfertigen, denn schließlich sind es die Kasualien, die den einzelnen Menschen als einzelnen Menschen oder einzelnes Paar in Beziehung zu Gott setzen. Singularität wohnt ihnen wesentlich inne und ist praktisch und öffentlich den Bedürfnissen der Spätmoderne anzupassen.

3. Singularisierung, Trauung und Kasualagentur

Im Folgenden soll nicht prinzipiell über den Sinn, die Gestalt von Kasualagenturen oder ihr Verhältnis zu den Ortsgemeinden nachgedacht werden. Dazu findet sich in der Literatur bereits vieles.²⁴ Die Fokussierung soll vor allem auf

ihrem Beitrag zu einer Kasualpraxis der Singularitäten am Beispiel der Trauung liegen.

Reckwitz selbst hat der Sozialform Kirche in seinen Werken kaum Raum gewidmet. Für ihn scheint Religion in einer Gesellschaft der Singularitäten vor allem in den neuen und teilweise fundamentalistischen Ausprägungen vorzukommen, da sich diese von der kirchlich-traditionellen Kultur durch eigene

Entscheidung abgrenzen. Während die Kirchen Mitglieder verlieren, gewinnen die neuen religiösen Sozialformen an Aufmerksamkeit und Wert – weil sie „Gegenstand der Wahl“ sind.²⁵

Davon abgesehen sind es m. E. gerade die Kasualien, die auch innerhalb des

kirchlichen Kontextes den größten Spielraum zur individuellen bzw. singulären Gestaltung bieten. Allerdings wird dies von den Konkurrenten am deutlichsten bestritten, wie es bei der Trauung exemplarisch sichtbar wird. Säkulare Konkurrenten wie etwa die Standesämter versuchen alles, um den individuellen Charakter der Trauung zu stärken. Statt Standesamt gibt es die Wahlmöglichkeit unterschiedlichster Trauorte, von freier Natur bis säkularisierter Kirche, Burgkapelle o. ä. Die Ansprachen der Standesbeamten*innen sind ausführlicher und individueller gestaltet – gegen Aufpreis selbstverständlich. Die Standesbeamten*innen sind gehalten, diese teureren kommunalen Angebote zu bewerben und ins Gespräch zu bringen.²⁶ Der Rechtsakt der Eheschließung wird damit zum Event aufgewertet, das eine weitere Hochzeitsfeier im kirchlichen Kontext wie eine Dopplung erscheinen lässt.

Aber auch die christlichen Konkurrenten bei der Trauung pflegen in der Öffentlichkeit das Narrativ der unflexiblen kirchlichen Kasualie mit anscheinend einigem Erfolg in der neuen Mittelklasse.²⁷ Plattformen wie www.rent-a-pastor.com, www.trau-team.de oder www.pastor2go.de bieten christliche bzw. freireligiöse Trauungen mit dem Mehrwert der größtmöglichen Selbstbestimmung bezogen auf Ort, Inhalt usw. Darüber hinaus garantieren sie Sicherheit und Qualität: „Wir sind die erste Adresse im deutschsprachigen Raum, wenn es um Trauungen, freie Trauungen, ökumenische Hochzeiten, Jubiläen, Tau-

Wir sind die erste Adresse im deutschsprachigen Raum, wenn es um Trauungen, Taufen, Segnungen und Zeremonien geht

fen, Segnungen und Zeremonien geht, die höchsten Qualitätsansprüchen genügen und sogar einen „Rednerausfallschutz“ anbieten!“²⁸

Mir als kirchlich sozialisiertem Menschen und Pfarrer wäre es nie in den Sinn gekommen, dass es für Traupaare wichtig sein könnte, einen „Pfarrer*innenausfallschutz“ garantiert zu bekommen. Kollegiale Vertretung ist für mich eine Selbstverständlichkeit. Das wissen

aber vielleicht nicht unbedingt unsere Kirchenmitglieder. Wo sollten sie es auch erfahren – gerade wenn sie nicht zur Kerngemeinde gehören?

Dass Pfarrer*innen durch ihr Studium, Vikariat, Berufspraxis und Fortbildungen qualitativ das High-End der Kasualgestaltung anbieten, steht für mich außer Frage. Wir müssen es als Kirche aber lauter sagen bzw. bewerben, damit das im öffentlichen Bewusstsein nicht verloren geht.

Neben Qualität und Sicherheit ist es aber vor allem das immer wieder offen oder unterschwellig kommunizierte Scheinargument, Kirche ist in ihren Kasualien traditionell und damit unflexibel und unindividuell. Eine Umfrage unter freien Ritualbegleitenden in Österreich aus dem Jahr 2013 ergab, dass nach ihrer Einschätzung ihre Kundinnen und Kunden am häufigsten aus „Unzufriedenheit mit kirchlichen Angeboten“, der „Entfremdung von den etablierten Kirchen“ und dem Wunsch nach „individueller Betreuung“ bzw. einer „großen Gestaltungsfreiheit“ die Entscheidung für eine freie Kasualie treffen.²⁹

So wirbt www.rent-a-pastor.com: „Bei unseren freien Trauungen bestimmt ihr das Maß der Spiritualität. Es kann eine komplett weltanschaulich neutrale Trauzeremonie sein, eine freie Trauung mit einigen christlichen Elementen oder eben ein echter Traugottesdienst. Wer das festlegt seid ihr.“³⁰ Weiter noch geht www.pastor2go.de: „Sie spüren, dass Heiraten wieder im Trend liegt? Eine standesamtliche Trauung ist Ihnen zu wenig? Sie möchten eine Trauung haben, die sich vom Status Quo abhebt? Sie gehören unterschiedlichen Konfessionen an, Sie wünschen sich eine zweisprachige Trauung oder wollen gar im Ausland heiraten? Wir setzen es mit Ihnen um!“³¹

Selbstverständlich bietet Kirche ökumenische Trauungen – warum bewerben wir es nicht konsequenter? Allerdings wird nicht jede Gemeinde das ganze Sprachportfolio zweisprachiger Trauungen abdecken können – doch gilt auch hier die kollegiale Unterstützung.³² Gerade für die neue Mittelklasse, die akademisch und international ausgerichtet ist, scheint das kein unwesentliches Anliegen zu sein.

Aber trauen wir unsere Gemeindeglieder auch im Ausland? Würden wir behaupten, dass eine Trauung in der evangelischen Kirche vom „Status quo abhebt“? Ein Argument, dass dem Singularitätsanspruch der eigenen Hochzeit geradezu lehrbuchhaft entgegenkommt. Worauf ich hinaus will: Evangelische Kirche muss bei ihren Kasualien nicht alles versprechen und mitmachen. Eine kirchliche Trauung muss sich nicht „vom Sta-

tus quo abheben“. Sie muss / kann aber individuell sein und damit das Singularitätsbedürfnis der Brautleute befriedigen. Warum soll sie nicht in der Natur, auf Mallorca oder unter Wasser stattfinden – solange sie die Biographie der Brautleute mit dem Evangelium von Jesus Christus zusammenbindet?

Will Kirche für die neue Mittelklasse mit ihren Kasualien attraktiv sein, dann muss sie ihre Kommunikation, ihr „Kasualmarketing“ professionalisieren. Meines Erachtens übersteigt das die Fähigkeiten der einzelnen

Gemeinden, die sicherlich in der Durchführung höchste Kompetenzen besitzen, für eine Imagekampagne auf allen Kanälen aber nicht die Ressourcen. Vielleicht würde das sogar die Möglichkeiten einer Kasualagentur übersteigen und wäre eher eine Aufgabe der EKD. Aber die Sicherstellung von Ansprechpartner*innen vor Ort – und damit meine ich nicht parochial, sondern regional – könnte eine Kasualagentur leisten. Sie kann hinsichtlich der Trauung

- zentral die Kasualanfragen entgegennehmen und an die Gemeinden weitervermitteln, bzw. wenn gewünscht
- die individuell passende (ggf. mehrsprachige) Pfarrerin empfehlen,
- die individuell passende Hochzeitskirche oder den Hochzeitsort suchen,
- die Hochzeit im Ausland unterstützen (ev. Gemeinde finden, ggf. evangelische Pfarrer*innen vor Ort usw.),
- die Hochzeit an ungewöhnlichen Tagen ermöglichen (Ostern, Himmelfahrt, Pfingsten o. ä.),

Eine kirchliche Trauung kann individuell sein und damit das Singularitätsbedürfnis der Brautleute befriedigen

- durch die Bindung an die Kasualpfarrer*innen (oder den Trauort) Kasualgemeinden entwickeln (Gottesdienst zum Ehejubiläum, Gesprächskreise mit Menschen in der gleichen Lebenssituation usw.),
- u. a.

Das Bistum Essen hat mit seinem „Trauteam“³³ ein Beispiel gegeben, wie die Professionalisierung für das gesamte Bistum agenturähnlich organisiert werden kann.

Kombiniert man das mit der Unterstützung der anderen Kasualien und der Entwicklung neuer Kasualien (Valentinstag, Gedenken Gestorbener ohne An- und Zugehörige usw.) und einer gezielten Öffentlichkeitsarbeit, so liegen die Argumente und Effizienzen einer Kasualagentur auf der Hand.

Kasualien sind ein missionarisches Schlüsselmoment. Sie verschränken die eigene Biographie mit der individuellen Bestätigung Gottes und sind der Ort, wo Kirchenferne situativ in Kontakt mit Kirche und vor allem dem Evangelium kommen. Sie den Bedürfnissen der neuen und gesellschaftsprägenden Mittelklasse formal – nicht inhaltlich oder theologisch – anzupassen und durch eine Agenturstruktur attraktiv zu machen, ist missionarisches Handeln.

Literatur

- Amt für Statistik Berlin bzw. Berlin-Brandenburg: Statistisches Jahrbuch: 2001, 2011, 2012 und 2020
https://www.statistischebibliothek.de/mir/receive/BBAusgabe_mods_00000271
https://www.statistik-berlin-brandenburg.de/produkte/Jahrbuch/jb2011/JB_2011_BE.pdf

https://www.statistik-berlin-brandenburg.de/produkte/Jahrbuch/jb2012/JB_2012_BE.pdf

https://www.statistik-berlin-brandenburg.de/produkte/Jahrbuch/jb2020/JB_2020_BE.pdf

- Beck, Ulrich: Jenseits von Stand und Klasse? In: Kreckel, Reinhard (Hrsg.): Soziale Ungleichheiten. Göttingen 1983, 2. 35–74.
- EKD: Engagement und Indifferenz. Kirchenmitgliedschaft als soziale Praxis. V. EKD-Erhebung über Kirchenmitgliedschaft. Hannover 2014.
- EKD: Gezählt 2020. Zahlen und Fakten zum kirchlichen Leben. Hannover 2020: https://www.ekd.de/ekd_de/ds_doc/Gezaehlt_zahlen_und_fakten_2020.pdf
- EKD: Kirche im Umbruch Zwischen demografischem Wandel und nachlassender Kirchenverbundenheit. Eine langfristige Projektion der Kirchenmitglieder und des Kirchensteueraufkommens der Universität Freiburg in Verbindung mit der EKD. Hannover 2019: https://www.ekd.de/ekd_de/ds_doc/Kirche-im-Umbruch-2019.pdf
- EKD: Statistik über die Äußerungen des kirchlichen Lebens in den Gliedkirchen der EKD im Jahr 2000, 2010 und 2018 (endgültiges Ergebnis):
https://www.ekd.de/ekd_de/ds_doc/kirch_leben_2000.pdf
https://www.ekd.de/ekd_de/ds_doc/kirch_leben_2010.pdf
https://www.ekd.de/ekd_de/ds_doc/kirch_leben_2018_r.pdf
- Handke, Emilia: Das Licht auf den Scheffel stellen. Warum es einer Ergänzung der parochialen Kasualpraxis bedarf. In: Futur2 (2020:2), <https://www.futur2.org/article/das-licht-auf-den-scheffel-stellen/> (23.03.2021)
- Kirchhof, Tobias: „Geht hin im Segen.“ – Die Kasualien wandern aus. Plädoyer für eine Individualisierung der Kasualpraxis durch Kasualzentren. In: Futur2 (2020:2), <https://www.futur2.org/article/geht-hin-im-segen-die-kasualien-wandern-aus/> (18.3.2021).
- Pickel, Gert: Engagement und religiöse Indifferenz. Kernergebnisse der fünften Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung der EKD im Überblick. In: EZW Materialdienst 2/2015, S. 43–56.
- Pickel, Gert: Vom Narrativ zur Realität? Religionssoziologische Überlegungen zu Säkularisierung und Relevanzverlust von Religion als Triebkraft für ein Verblassen von Gott in der Gesellschaft. In: Knop, Julia (Hrsg.) Die Gottesfrage zwischen Umbruch und Abbruch. Theologie und Pastoral unter säkularen Bedingungen. Freiburg 2019, S. 111–120.
- Reckwitz, Andreas: Das Ende der Illusionen. Politik, Ökonomie und Kultur in der Spätmoderne. Berlin 2020 (EA 2019).

- Reckwitz, Andreas: Die Gesellschaft der Singularitäten. Zum Strukturwandel der Moderne. Berlin 2020 (EA 2017).
- Schelsky, Helmut: Die Bedeutung des Schichtungsbegriffes für die Analyse der gegenwärtigen deutschen Gesellschaft. In: ders.: Auf der Suche nach Wirklichkeit. Düsseldorf u. a. 1965, S. 331–336.
- Schweighofer, Teresa: Individuell und einmalig – Freie Rituale in Österreich. In: Hans Gerald Hödl / Johann Pock / dies. (Hrsg.): Christliche Rituale im Wandel. Schlaglichter aus theologischer und religionswissenschaftlicher Sicht. Göttingen 2017, S. 143–157.
- Vögele, Wolfgang: Singularisierung, Säkularisierung oder sichere Schrumpfung? Eine Auseinandersetzung mit Andreas Reckwitz' These von der Singularisierung unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Lage der Religionssoziologie und Kirchentheorie. In: Tà katoprizómèna. Das Magazin für Kuns, Kultur, Theologie, Ästhetik. Singularitäten, Heft 125, 38 Seiten, <https://www.theomag.de/125/wv059.htm> (18.3.2021).

■ Tobias Kirchof, Berlin

-
- 1 „Kasualagentur“ wird im Folgenden als Arbeitsbegriff verwendet.
 - 2 Vgl. dazu Kirchof: „Geht hin im Segen.“
 - 3 Für die EKiba konnte ich die Zahlen für 2019 noch nicht finden. Die Quellen sind: EKD: Statistik über die Äußerungen des kirchlichen Lebens in den Gliedkirchen der EKD im Jahr 2000, 2010 und 2018, (endgültiges Ergebnis); EKD: Gezählt 2020. Zahlen und Fakten zum kirchlichen Leben sowie Amt für Statistik Berlin-Brandenburg: 2001, 2011, 2012 sowie 2020.
 - 4 Ähnliche Zahlen wie für Berlin lassen sich bspw. auch für Hamburg nachweisen.
 - 5 Vor diesem Hintergrund fand ich es doch erstaunlich, folgenden Eintrag auf der Homepage der EKiba zu finden: „WUSSTEN SIE EIGENTLICH, DASS ...
... sich 66% aller evangelischen Paare kirchlich trauen lassen?
... nahezu alle Kinder aus evangelischen Ehen getauft werden?
... nahezu alle evangelisch getauften Kinder ihre Zugehörigkeit zur Kirche durch die Konfirmation bekräftigen?
... die Zahl der Kirchenaustritte sinkt?“
<https://www.ekiba.de/landeskirche-gemeinden/zahlenfakten/schon-gewusst/> (15.3.2021)
 - 6 Vgl. Pickel: Engagement und religiöse Indifferenz, S. 43–56.
 - 7 Bis zum 31. Lebensjahr treten ca. 30% der getauften Männer und 22% der getauften Frauen aus der Evangelischen Kirche aus.
 - 8 Vgl. Pickel: Vom Narrativ zur Realität?, S. 117.
 - 9 Vgl. EKD: Engagement und Indifferenz, S. 87.
 - 10 Vgl. <https://rent-a-pastor.com/was-ist-eine-freie-taufe/> (18.3.2021)

- 11 Reckwitz: Die Gesellschaft der Singularitäten, S 28ff.
- 12 Reckwitz: Die Gesellschaft der Singularitäten, S 45f.
- 13 Reckwitz: Die Gesellschaft der Singularitäten, S. 293.
- 14 Reckwitz: Die Gesellschaft der Singularitäten, S. 283.
- 15 Reckwitz: Die Gesellschaft der Singularitäten, S. 295.
- 16 Vgl. Reckwitz: das Ende der Illusionen, S. 217.
- 17 „Die selbstunternehmerische Statusinvestition, die der akademischen Mittelklasse zur Aufgabe wird, betrifft alle relevanten Kapitalsorten. Das hohe kulturelle Kapital muss auf den neuesten Stand gebracht und weiterentwickelt werden.“ Reckwitz: Die Gesellschaft der Singularitäten, S. 304ff.
- 18 Reckwitz: Die Gesellschaft der Singularitäten, S. 273–275.
- 19 Reckwitz: Die Gesellschaft der Singularitäten, S. 276. Vgl. Beck: Jenseits von Stand und Klasse?, passim.
- 20 Im Anschluss an Helmut Schelsky bezeichnet Reckwitz die Zeit der „Logik des Allgemeinen“ als „nivellierte Mittelstandsgesellschaft“ mit Massenkonsum und Massenkultur, wie sie nicht nur in den sozialistischen Staaten, sondern auch in den USA, der BRD und den skandinavischen Staaten vorherrschte. Vgl. Schelsky, Helmut: Die Bedeutung des Schichtungsbegriffes, passim und Reckwitz: Die Gesellschaft der Singularitäten, S. 276f. sowie zur „Logik des Allgemeinen“ bzw. „Besonderen“ S. 27ff.
- 21 Vögele: Singularisierung, S. 25.
- 22 So sind bspw. auch im kirchlichen Bereich Influencer*innen teilweise bekannter und gesellschaftlich einflussreicher als Bischöf*innen oder Synoden. Als prominenteste ist sicherlich Margot Kälßmann zu nennen, aber Theresa Brückner u. a. sind die nächste Generation, die mittels der sozialen Medien ihren Einfluss auch über den kirchlichen Kontext hinaus deutlich erweitern.
- 23 Vgl. Reckwitz: das Ende der Illusionen, S. 213.
- 24 Vgl. Handke: Das Licht auf den Scheffel stellen, passim; Kirchof: „Geht hin im Segen.“, passim. Die Überlegungen nach übergemeindlichen Kasualagenturen scheinen immer den Verdacht in sich zu tragen, sie stünden in Konkurrenz zum Kasualangebot der Gemeinden selbst. Dem ist m.E. nicht so. Sie sind die Reaktion auf den oben gezeigten Kasualverzicht bzw. die Kasualverlagerung von Mitgliedern unserer Kirche. Diese Personen, die meistens nicht zum Bereich der Kerngemeinde gehören, werden anscheinend durch die Kasualangebote der Gemeinden nicht erreicht. Sie sind aber die Zielgruppe des sich derzeit in Berlin gründenden „Segensbüros“ oder der in Hamburg geplanten „Kasualagentur“. Eine Konkurrenz scheint mir schon wegen der verschiedenen Zielgruppen ausgeschlossen.
- 25 Reckwitz: Die Gesellschaft der Singularitäten, S. 410.
- 26 So berichtete es ein Standesbeamter aus Berlin-Neukölln auf der eingangs erwähnten Kirchenkreissynode.
- 27 So reagierte bspw. das Trau-Team auf die Absagen kirchlicher Hochzeiten in der Corona-Pandemie durch die Gemeinden, indem sie aktiv eigene „Freie Trauung mit christlichen Elementen“ bewarben. Der Ablauf unterscheidet sich dabei nur geringfügig von einer kirchlichen

- Traung. <http://trau-team.de/freie-traung-mit-christlichen-elementen/> (24.3.2021)
- 28 <https://pastor2go.de/> (23.3.2021).
- 29 Vgl. Schweighofer: Individuell und einmalig, S. 152.
- 30 <https://rent-a-pastor.com/warum-eine-freie-traung/> (18.3.2021)
- 31 <https://pastor2go.de/hochzeit-mit-pastor2go/> (23.3.2021).
- 32 Die durchschnittliche Pastorin bei pastor2go spricht „Deutsch Englisch Französisch Spanisch Russisch Portugisisch [!] Polnisch Italienisch“ – zumindest behauptet das die Website.
- 33 <https://trauteam.bistum-essen.de/> (21.3.2021) Bitte nicht verwechseln mit dem Trau-Team (www.trau-team.de).